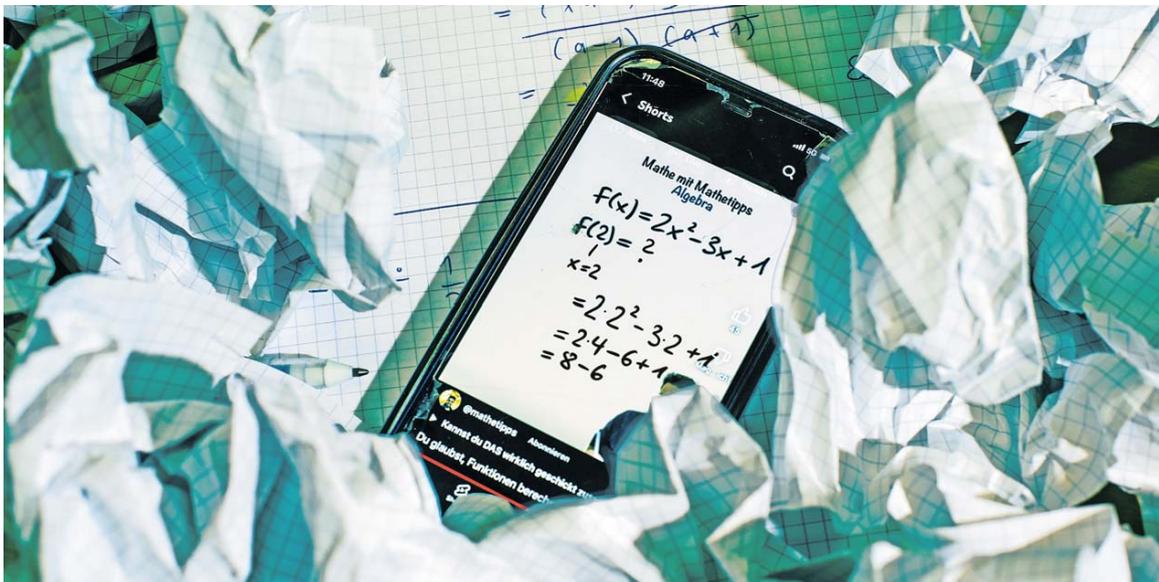


# Komm, studier mit mir

Das richtige Lerngetränk, das kostenpflichtige Seminar und der schönste Textmarker: Im Netz geben Influencer Lern Tipps oder laden zum gemeinsamen Arbeiten ein. Was hilft – und was lenkt ab?



Wie war das mit den linearen Funktionen und warum checke ich das nicht? Egal, welche Frage sie haben, Jugendliche suchen die Antwort auf Youtube, Tiktok, Instagram.

FOTO: NIKLAS KELLER

Von Lilith Volkert

**K**eine Lust auf Mathe, die Englischvokabeln wollen einfach nicht in den Kopf und in Chemie schon länger den Anschluss verloren? Für Jennifer Geigl ist das kein Problem. Die 21-jährige Studentin weiß, wie man sich trotzdem überwindet und etwas für die Schule tut. Als ersten Schritt empfiehlt sie, das „Lernen zu romantisieren“, also zu einer Beschäftigung zu machen, auf die man sich freut. Dafür hat sie ein Ritual: Sie räumt ihr Zimmer auf, schaltet alle Lichterketten an und bereitet sich ihr „Lerngetränk“ zu, einen Iced Matcha Latte. „Und dann kommt in meinem Gehirn dieser Kick: Wir lernen jetzt und es macht Spaß“, sagt sie und lächelt in die Kamera.

Geigl studiert Grundschullehramt in Wien, nebenbei teilt sie als @jennybelly auf Youtube ihr Leben mit ihren 126 000 Abonnenten. Sie erzählt von ihrem Freund und der perfekten Morgenroutine, erklärt aber auch, wie man am besten für Schule oder Uni lernt. „Ich würde sagen, ich bin ein kleiner Experte in diesem Thema“, sagt sie zu Beginn des besagten Videos, dem „ultimativen Study Guide für gute Noten und Motivation“.

Auf Youtube, Instagram und Tiktok teilen sogenannte Content Creator Schminktipps, Fitness-Challenges und ihre Erfahrungen mit Videospiele – aber auch Ratschläge, wie man in der Schule zurecht kommt. Neben Zigtausenden Erklärvideos, in denen die binomischen Formeln, der Magnetismus oder der Subjunktiv erklärt wird, zeigen immer mehr Beiträge

wie man tun muss, um sich den ganzen Kram dann auch noch zu merken. Wann, wie, wo lernt man am besten?

Heutzutage suchen die meisten Jugendlichen im Internet nach Lösungen, egal welches Problem sie haben. Influencer genießen dabei großes Vertrauen, für viele Teenager sind sie eine Mischung aus Idol, Inspirationsfragen und digitalem Freund. Viele Eltern fragen sich aber, wie sinnvoll diese Tipps sind, die sich ihre Kinder so begeistert anschauen, manche stundenlang. Hilft das wirklich? Oder hält sie Youtube eher noch davon ab, sich einfach mal hinzusetzen und anzufangen? Und welche Inhalte sind sogar schädlich und kosten Geld?

„Siehst du die optimalen Lernbedingungen schaffen zu müssen, ist mit der schlimmsten Form der Prokrastination“, sagt die auch in Deutschlands Lehrerzimmern einflussreiche Bildungsinfluencerin Caroline von St. Ange zu dem Tipp, vor dem Lernen das Zimmer aufzuräumen. Damit werde man nie fertig. Stattdessen empfiehlt die 36-jährige die Zehn-Minuten-Regel: Timer stellen, sofort anfangen und sich zehn Minuten mit einer Aufgabe beschäftigen. Danach kann man entscheiden, ob man weitermachen möchte. Und das fällt leichter, wenn der erste Schritt geschafft ist, sagt sie. Auf ihrem Instagram-Kanal @learnlearning.withcaroline gibt Caroline von St. Ange Lern Tipps, allerdings wendet sie sich eher an Eltern, die ihre Kinder beim Lernen unterstützen wollen. Vor zwei Jahren erschien ihr Ratgeber „Alles ist schwer, bevor es leicht ist“.

In „Study Guides“ wie dem von Jennifer Geigl finden sich neben romantisierenden

Tipps auch gut etablierte Lernmethoden. Etwas, sich Überblick über den Stoff für den nächsten Test zu verschaffen und einen Plan aufzustellen. Oder Fakten und Vokabeln regelmäßig zu wiederholen, um sie sich langfristig einzuprägen. Anglizismenverliebt wird das dann „Spaced Repetition“ genannt. Weitere Lerntipps: Ob man etwas wirklich verstanden hat, merkt man, wenn man den Sachverhalt einer Person erklärt, die davon keine Ahnung hat. Oder: Auf Abitur oder Realschulabschluss solle man sich mit Klausuren aus den vergangenen Jahren vorbereiten. Warum ist derart naheliegendes so erfolgreich?

**Active Recall,  
Spaced Repetition:  
Die Techniken sind  
alt, die Begriffe neu**

„Das Problem ist, dass man in der Schule jahrelang mit Material überschwemmt wird“, sagt die YouTuberin Laura Hooymann. „Doch wie man eigentlich lernt, das erklärt einem niemand.“ Deshalb würden viele Schülerinnen und Schüler wertvolle Zeit mit ineffektivem Lernen verschwenden. Kurz nach ihrem Abitur – Durchschnitt 1,0 – hat Hooymann alias @la-

urinspire vor fünf Jahren angefangen, Lernvideos auf Youtube zu veröffentlichen. Inzwischen hat sie dort mehr als 150 000 Abonnenten. Wie Jennybelly hört sie zu den etablierten, aber nicht zu den größten Accounts. Auch auf Instagram und Tiktok ist Hooymann präsent.

Ihre Beiträge sind vergleichsweise nüchtern, die Inhalte dafür komplexer, was die Algorithmen mit einer vergleichsweise geringen Reichweite bestrafen. Je schriller, desto mehr Aufmerksamkeits, so funktionieren die Plattformen nun einmal. Ihren größten Erfolg hatte Hooymann mit dem Video „Diese Lernmethode wird dein Leben verändern“, es wurde 1,7 Millionen Mal angeklickt. Sie stellt darin „Active Recall“ vor. Dafür setzt man sich vor ein leeres Blatt und schreibt alles auf, was einem zu einem Thema einfällt. So wird schnell klar, wo noch Lücken sind. Eine gute Methode – und nicht gerade ein Geheimtipp.

Eine andere Information, die ihre Abonnenten unbedingt beherzigen sollten, beschreibt Hooymann auf ihrem Kanal die Inhalte anderer Creator. Sie erklärt, dass die Theorie von den verschiedenen Lerntypen längst widerlegt ist. Oder dass der Trick, beim Lernen und während der Klausur das gleiche Parfüm zu tragen, um sich dadurch besser zu erinnern, zwar eine wissenschaftliche Grundlage hat („dieses Prinzip nennt man Enkodierspezifität“), mit welchen ähnlichen Strategien man aber größere Erfolgchancen hat. Hooymann ärgert sich, dass es immer mehr oberflächlichen Lerncontent gibt, sagt sie.

Andere haben ein grundsätzliches Problem mit der Arbeit von Study-Influencern. „Diese Videos zeigen, was in unserem Schulsystem schief läuft“, sagt Axel

werden. Da können die empfohlenen Methoden noch so gut sein – wenn man nicht den Absprung von Youtube oder Tiktok schafft und ins Tun kommt, helfen sie wenig. „Study with me“-Videos treiben diesen Widerspruch auf die Spitze. Darin sind Influencer zu sehen, die schweigend lesen oder sich Notizen machen. Oft stundenlang und untermalt von leiser Musik oder Kaminfeuerknistern. Das soll zum konzentrierten Arbeiten animieren, während das Video läuft, und das beruhigende Gefühl vermitteln, in Gesellschaft zu lernen. Funktionieren dürfte das aber nur bei Leuten, die ohnehin keine Probleme mit der Konzentration haben. Der Rest schaut immer wieder auf den Bildschirm und ordnet seine Textmarker wie das digitale Vorbild.

Auch viele andere der auf Youtube angepriesenen Videos sind wenig hilfreich. „So lerne ich 10+ Stunden am Tag (mit 100% Fokus)“ heißt es etwa, oder: „Ein Tag für Prüfungen lernen reich“. Gelegentlich bewertet Laura Hooymann auf ihrem Kanal die Inhalte anderer Creator. Sie erklärt, dass die Theorie von den verschiedenen Lerntypen längst widerlegt ist. Oder dass der Trick, beim Lernen und während der Klausur das gleiche Parfüm zu tragen, um sich dadurch besser zu erinnern, zwar eine wissenschaftliche Grundlage hat („dieses Prinzip nennt man Enkodierspezifität“), mit welchen ähnlichen Strategien man aber größere Erfolgchancen hat. Hooymann ärgert sich, dass es immer mehr oberflächlichen Lerncontent gibt, sagt sie.

Andere haben ein grundsätzliches Problem mit der Arbeit von Study-Influencern. „Diese Videos zeigen, was in unserem Schulsystem schief läuft“, sagt Axel

Krommer, der an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen zukünftige Lehrkräfte ausbildet. „Sie sind Spiegel einer toxischen Prüfungskultur.“ Fehler dienen – zumindest in Prüfungen – nicht dazu, eigene Schwachpunkte zu erkennen und sich weiter zu verbessern, erklärt Krommer, sondern werden als Versagen gesehen.

Außerdem werden Lernen nur noch als Prüfungsvorbereitung verstanden. Das heißt, es geht nicht darum, sich Wissen oder Fähigkeiten nachhaltig anzueignen und damit vielleicht sogar den eigenen Horizont zu erweitern. Stattdessen werden Schülerinnen und Schüler darauf abgelenkt, große Menge an Wissen möglichst ressourcensparend abzuspeichern und auf Befehl wieder auszuspeichern. „Im Mittelpunkt dieser Videos stehen Produktivität, Effizienzsteigerung und Disziplin“, sagt Krommer. „Lernfreude oder Kreativität kommen nicht vor.“ Dabei sollte es in der digitalen Gesellschaft weniger um reinen Wissenserwerb gehen, sondern um die Frage, wie man mit Wissen Probleme löst.

**Die Tipps helfen erst,  
wenn man das Handy  
weglegt und sie  
umsetzt. Schwierig**

Hinzu kommt, dass Influencer mit ihrer Arbeit Geld verdienen wollen. Laura Hooymann wirbt etwa für Gleschreibr, Jennifer Geigl für eine Notiz-App. Unlauer ist das nicht, doch bei unbedarften Jugendlichen entsteht so schnell der Eindruck, dass ohne die richtigen Stifte und die kostenpflichtige App gar nichts geht. Noch problematischer wird es, wenn eine Lernmethode teuer verkauft und der Eindruck erweckt wird, dass sich damit alle schulischen Probleme lösen lassen.

Alicia Günther, BYL-Studentin und Gründerin von „Schule.tips“, verlangt 140 Euro für ihre „Master Class“, einen Onlinekurs für bessere Noten. Der Medizinstudent und „Brain-Enthusiast“ Henry Hildebrandt nimmt 199 Euro für den Zugang zu seinem „Lernsystem Pro“. Dafür gibt es mehr als zehn Stunden „exklusives Videomaterial“. Wer dafür Geld hinblättert, kann also viel Zeit mit Filmclips verbringen. Dass er oder sie dann mehr oder gründlicher lernt, darf bezweifelt werden.

Trotzdem sollten Eltern Verständnis zeigen, wenn der Nachwuchs Hilfe auf Youtube und Tiktok sucht und womöglich an wenig sinnvollen Tipps hängen bleibt. Viele Jugendliche bräuchten mehr Begleitung beim Lernen, sagt Caroline von St. Ange. Gleichzeitig nehme man in diesem Alter aber ungern Empfehlungen von Mutter oder Vater an. Schule ist in vielen Familien ein heikles Thema: Schlechte Noten, Druck der Eltern und Autonomiestreben des Teenagers ergeben gerade in der Pubertät ein explosives Gemisch.

Wie bekommt man das also hin – weniger Stress und eine ausgewogene Mischung aus Unterstützung und Eigenverantwortung, wenn es um Schule geht? Ein Anfang wäre, sich gemeinsam ein paar Lernvideos anzusehen und auf Augenhöhe darüber zu reden: Wie genau hat sich der Lieblingsinfluencer eigentlich mit dem Thema auseinandergesetzt, wie realistisch ist, was da versprochen wird? Welche Ratschläge sind sinnvoll, welche Quatsch? Und was könnte dem Teenager darüber hinaus helfen, um besser mit der Schule klarzukommen? Außerdem sollten sich Jugendliche bewusst machen, wer diese Videos produziert, sagt Caroline von St. Ange. In der Regel seien das hochintelligente und sehr disziplinierte Menschen. Sie schreiben nicht nur Bestnoten, sondern bekommen neben Schule oder Studium auch noch die zeitintensive Arbeit als Content Creator gewohnt. Ihre Tipps haben sie selbst gar nicht nötig.